

Henry Wadsworth Longfellow: „Evangeline“ aus literatursoziologischer Perspektive

Sigrid Seiler¹

Annette Becker²

Resumo: Henry Wadsworth Longfellow, um conhecido autor americano (1807-1882), publicou o poema épico "Evangeline" em 1847, que conta a história dos amantes Evangeline e Gabriel. Eles são dois jovens da pequena cidade de Grand Pré, em Acádia, atual Nova Escócia (Canadá), que se perderam dramaticamente quando foram expulsos pelos ingleses e só se reencontraram muitas décadas depois. Essa expulsão dos acadianos, que foram os primeiros colonos da França na América do Norte, ocorreu entre 1755 e 1763 pelos ingleses na disputa pela supremacia no continente norte-americano. Nesta tese, examino a produção do poema a partir de uma perspectiva sociológica literária: Como a sociedade do autor se reflete nesse poema? Que discursos de sua época podem ser encontrados nele? Por que Longfellow escolheu essa história específica de expulsão e a forma do poema épico? Em segundo lugar, estou preocupado com a recepção do texto. A questão central aqui é como um poema que foi escrito em inglês por um autor dos estados da Nova Inglaterra, mais de cem anos após a expulsão, pôde se tornar tão importante para os acadianos. Como "Evangeline" pôde se tornar uma figura de identidade para eles, até mesmo um mito que ainda hoje está vivo na Nova Escócia, em New Brunswick e no Maine?
Palavras-chave: Longfellow; Evangeline; Sociologia da Literatura; Acádia.

Zusammenfassung: Henry Wadsworth Longfellow, ein bekannter amerikanischer Autor (1807-1882), veröffentlichte im Jahr 1847 das epische Gedicht „Evangeline“, das die Geschichte des Liebespaares Evangeline und Gabriel erzählt. Es handelt sich dabei um zwei junge Menschen aus dem kleinen Ort Grand Pré in Akadien, heute Nova Scotia (Kanada), die sich auf dramatische Weise in der Vertreibung durch die Engländer verloren und erst viele Jahrzehnte später wiederfanden. Diese Vertreibung der Akadier, welche die ursprünglich aus Frankreich stammenden ersten Siedler Nordamerikas waren, geschah in den Jahren 1755-1763 durch die Engländer im Streit um die Vorherrschaft auf dem Nordamerikanischen Kontinent. In dieser Arbeit untersuche ich unter literatursoziologischer Perspektive zum einen die Produktion des Gedichtes: Wie spiegelt sich die Gesellschaft des Autors in diesem Gedicht wider? Welche Diskurse seiner Zeit finden sich darin? Warum wählte Longfellow gerade diese Vertreibungsgeschichte und die Form des epischen Gedichtes? Zum anderen beschäftige ich mich mit der Rezeption des Textes. Dabei ist die leitende Frage, wie ein Gedicht für die Akadier so wichtig werden konnte, das in englischer Sprache von einem Autor der Neuengland-Staaten über einhundert Jahre nach ihrer Vertreibung verfasst wurde. Wie konnte sich „Evangeline“ für sie zu einer Identitätsfigur, sogar zu einem Mythos entwickeln, der bis heute in Nova Scotia, New Brunswick und Maine lebendig ist?

Schlüsselwörter: Longfellow; Evangeline; Literatursoziologie; Akadier.

Einleitung

Bei Besuchen in Nova Scotia, Kanada, begegnete ich nach kurzer Zeit „Evangeline“. An der Westküste Nova Scotias gibt es von Yarmouth bis Halifax den „Evangeline Trail“

¹ Studentin im BA Kulturgeschichte des Christentums und Soziologie. sigrid.seiler@fau.de

² Doktorandin im GRK 2806 in der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. annette.becker@fau.de

(Abb.1) und in Grand Pré eine Statue von Evangeline sowie einen Nachbau der Kirche zur Zeit Evangelines (Abb.2-5). Evangeline ist dort so präsent, dass ich zunächst dachte, dass es sich um eine historische Person handele und war umso überraschter, als ich erfuhr, dass Evangeline die Hauptfigur eines epischen Gedichtes ist. Daher stellte ich mir die Frage, wie ein Gedicht, das die Geschichte der Vertreibung der französisch-sprachigen Akadier beschreibt und circa einhundert Jahre nach den schrecklichen Ereignissen entstand, geschrieben von einem Amerikaner in englischer Sprache – in seiner Rezeption so eine manifeste Realisierung entwickeln konnte. Genau dieser Frage werde ich in dieser Arbeit nachgehen.

Zunächst werde ich Autor und Inhalt sowie den geschichtlichen Hintergrund des Gedichtes darstellen. Danach werde ich mich auf der Grundlage literatursoziologischer Theorien mit der Produktion und schließlich mit der Rezeption des Gedichtes beschäftigen.

Der Autor und sein episches Gedicht „Evangeline“

Henry Wadsworth Longfellow wurde 1807 in Portland, Maine, geboren und starb 1882 in Cambridge, Massachusetts. Er war der bekannteste und beliebteste amerikanische Dichter seiner Zeit. Bevor er 1829-1835 am Bowdoin College eine Professur für moderne Sprachen antrat, bereiste er Europa, um Französisch, Spanisch und Italienisch zu lernen. 1836 bekam er eine Professur in Harvard. Zuvor (nach dem Tod seiner ersten Frau 1835) reiste er nach Deutschland und lernte in Heidelberg die deutsche Romantik kennen, die ihn sehr beeinflusste. In dieser Zeit besuchte er auch England, Schweden und die Niederlande. Von 1836 bis 1854 lehrte er in Harvard. In dieser Zeit entstanden wichtige Werke: Gedichte, wie „Psalm of Life“ und Balladen u.a. „The Village Blacksmith“ sowie das epische Gedicht „Evangeline“ (1847) wurden sehr bekannt und beliebt.³ Auch nach seiner aktiven Lehrtätigkeit schrieb er wichtige Werke wie „The Song of Hiawatha“ (1855) und „The Courtship of Miles Standish“ (1858), die sehr großen Erfolg hatten. Sein Gedicht „Paul Revere's Ride“, das er 1863 in seinem Werk „The Tales of the Wayside Inn“ veröffentlichte, zeigt seine großen erzählerischen Fähigkeiten und wurde zu einer amerikanischen Legende. 1872 erschien sein persönliches Meisterwerk „Christus: A Mystery“, a trilogy dealing with Christianity from its beginning.“⁴

³ Tinnaken, Amy: **Henry Wadsworth Longfellow** in Encyclopedia Britannica, 28 Dec. 2022: “The Psalm of Life” and “The Light of the Stars”, first won him popularity. Ballads and Other Poems (1841), including “The Wreck of the Hesperus” and “The Village Blacksmith”, swept the nation, as did his long poem Evangeline (1847).”.

⁴ Ebd.

Seine Werke waren wenig dramatisch, sondern geprägt von romantischen Darstellungen, Freundlichkeit und Melancholie.⁵ Longfellow hatte 1843 ein zweites Mal geheiratet. Aus dieser Ehe gingen 6 Kinder hervor. 1861 starb seine zweite Frau plötzlich durch einen Unfall. Dass er auch über Amerika hinweg zu seinen Lebzeiten sehr beliebt war, zeigt, dass bereits 1884 - zwei Jahre nach seinem Tod - seine Büste (als erster Amerikaner) im Westminster Abbey in London im „Poet's corner“ aufgestellt wurde. Dennoch gab es nach seinem Tod eine Phase starker Kritik an seinen Werken, welchen vorgeworfen wurde, dass sie zu wenig kritisch, zu sentimental und romantisch seien.⁶ Aber gerade diese Art zu schreiben hatte Longfellow zu Lebzeiten so beliebt gemacht. Einige Werke sind bis heute wichtig in der amerikanischen Dichtung, dazu gehört auch „Evangeline“. Ihm war es gelungen, Dichtung in Amerika voranzubringen mit Bezug auf die literarische Kultur in Europa.⁷ Im Jahr 1900 bekam er einen Platz in der Hall of Fame in New York.

Das epische Gedicht erzählt die Liebesgeschichte von Evangeline, die in Grand Pré, Nova Scotia, in einem Ort französischer Siedler (Akadier)⁸ aufwuchs. Im Alter von 17 Jahren verlobt sie sich mit Gabriel Lajeunesse, dem Sohn des Schmieds, mit dem sie im gleichen Ort aufgewachsen war. Jäh verlieren sich die Liebenden aus den Augen, als im Herbst 1755 die Engländer die französische Bevölkerung vertreiben und das Dorf dem Erdboden gleich machen. Im Tumult der Vertreibung stirbt der geliebte Vater Evangelines und sie wird von Gabriel getrennt. In den folgenden Jahrzehnten begibt sich Evangeline auf die lange Suche nach ihrem Geliebten. Sie reist zusammen mit einigen Akadiern, u.a. mit dem Freund, Unterstützer und Pastor Father Felician durch Nordamerika, immer in der Hoffnung, Gabriel wieder zu finden. Hin und wieder trifft sie Menschen, die Gabriel getroffen hatten, aber sie begegnet ihm selbst nicht. Gabriels Vater, den ehemaligen Schmied, treffen sie auf einer Farm, aber Gabriel ist nicht da – er war weitergezogen Richtung Westen, selbst innerlich unruhig und unstet. Evangeline sucht zunächst zusammen

⁵ Ebd.: *Sweetness, gentleness, simplicity, and a romantic vision shaded by melancholy are the characteristic features of Longfellow's poetry.*

⁶ Knortz, Karl: **Longfellow literatur-historische Studie**, 1879, S.37: „wie Goethe [...]so hätte auch Longfellow sein Gedicht markiger und kerniger gestalten können, wenn er in Bezug auf die Schandthaten der Engländer in Neuschottland eine kräftigere Sprache gebraucht hätte. Doch Longfellow vermeidet derartige Ausfälle in seinen Schriften auf das Gewissenhafteste, denn er weiß, es würde seiner ungemein großen Popularität Eintrag thun. In literarischen Dingen befolgt er das seiner ganzen Natur entsprechende Princip der Allerweltsfreundschaft: Juden, Heiden, Türken, Republikaner und Monarchisten können, ohne einen Stein des Anstoßes oder Ärgernisses zu finden, seine Werke mit gleicher Befriedigung lesen.“

⁷ Tinnaken, Amy: **Henry Wadsworth Longfellow** in *Encyclopedia Britannica*, 28 Dec. 2022.

⁸ Die Akadier sind die Nachkommen französischer Siedler, die im 17. Jahrhundert aus der Normandie und der Bretagne in die damals französische Kolonie Akadien (heute Nova Scotia, New Brunswick) ausgewandert waren.

mit Gabriels Vater weiter. Unterwegs trifft sie Shawnee, eine Indianerin, deren Mann ermordet wurde. Im Gespräch mit ihr wird Evangeline klar, dass sie einem Phantom nachjagt. Sie bleibt noch eine Weile bei einer von französischen Jesuiten gegründeten Siedlung, in der Gabriel zuvor gewesen war. Aber die Hoffnung, Gabriel würde dahin zurückkommen, bewahrheitet sich nicht. Evangeline zieht weiter, kommt durch viele Gegenden, Camps von Missionaren, Soldatencamps und in viele Städte, ohne heimisch zu werden. Erst nach vielen Jahren findet sie eine neue Heimat in Pennsylvania. Sie schließt sich einer Gemeinschaft der Quäker an und lebt dort als „Sister of Mercy“ in großer Hingabe für die Armen. Als dann die Pest über die Gegend hereinbricht, pflegt sie unermüdlich die Sterbenden. Eines Tages entdeckt sie Gabriel unter diesen. Beide erkennen einander wieder, aber gleich darauf stirbt Gabriel in ihren Armen.

Im 17. Jahrhundert war Nova Scotia Teil einer größeren französischen Siedlung, die sich auch über Quebec, New Brunswick und Teile Mains erstreckte und „Acadia“ genannt wurde.⁹ Seit der Gründung von Port Royal 1604 in Nova Scotia lebten die Akadier dort an der Küste der Bay of Fundy, unabhängig von Frankreich in guter Nachbarschaft mit den Mi'kmaq Indianern. Sie fühlten sich sicher, auch nachdem 1713 ihr Land an England fiel. Als sich der Konflikt um die Kolonien zwischen England und Frankreich verschärfte, sollten die Akadier in den 1730er Jahren der britischen Krone Loyalität erweisen oder sich zumindest im Konflikt mit Frankreich neutral verhalten. Der Konflikt wurde über die Jahre stärker und ab August 1755 forderte der britische Gouverneur einen Treueeid von den Akadiern, unterstützt von den Kolonien Neu Englands, dessen Siedler selbst Interesse am Land der Akadier hatten. Da die Akadier den Treueeid verweigerten, nahmen englische Soldaten im Herbst 1755 die Akadier gefangen und vertrieben sie und ihre Familien. Die meisten Akadier leisteten keinen Widerstand. 1755 wurden aus Nova Scotia 1.100 Akadier nach South Carolina, Georgia und Pennsylvania vertrieben. Das war der Beginn der Vertreibung, die von den Akadiern „le grand dérangement“ genannt wird (Abb. 6). Zwischen 1755 und 1763 wurden 10.000 Akadier deportiert, einige in die englischen Kolonien, andere nach Frankreich oder in die Karibik. Tausende starben auf dem Weg. In den englischen Kolonien war man auf die Fremden nicht vorbereitet und viele Akadier waren – wie Evangeline im Gedicht – jahrelang unterwegs, um ein neues Zuhause zu finden. Ab 1764 wurde den Akadiern erlaubt, wieder in ihre alte Heimat zurückzukehren, die aber inzwischen von Neuengländern besiedelt war. Bis in die 1820er Jahre kamen einige von ihnen zurück und siedelten etwas entfernt von ihren alten Orten in

⁹ National Park Service: *Evangeline: A Tale of Acadie* in “Historical Background of Evangeline”.

St. Mary's Bay, in Cheticamp auf Cape Breton, auf Prince Edward Island oder in New Brunswick.

Im Jahr 1840/41 lernte Longfellow von Reverend Horace L. Conolly die Legende einer akademischen Frau kennen, die ihr Leben damit verbracht hatte, ihren durch die Vertreibung verlorenen Geliebten wieder zu finden. Kurz nach der Geburt seines zweiten Kindes 1845 begann Longfellow an dem Gedicht zu schreiben, vollendete es im Februar 1847 und veröffentlichte es im Herbst des gleichen Jahres. Longfellow entschied sich, das Gedicht in ungereimter und metrischer Form des daktytischen Hexameters zu schreiben. Damit schloss er an klassische griechische und lateinische Literatur an, wie sie z.B. Homer verwendet. Für die Verwendung dieses Metrums bekam Longfellow viel Kritik, da es schwierig sei, die englische Sprache in solch einer Form auszudrücken. Er selbst war aber überzeugt, dass es das einzige passende Metrum für diese heroische Odyssee sei. Für ihn war die Geschichte *the best illustration of faithfulness and constancy of woman that I ever heard of*.¹⁰ Möglicherweise war auch die Tatsache, dass es im jungen Amerika noch keine eigene weltweit bekannte Literatur gab, für Longfellow ein Grund, das Gedicht als klassische epische Erzählung zu schreiben. Longfellow selbst war nie in Nova Scotia und auch nicht an den meisten in der Reise Evangelines beschriebenen Orte gewesen. Er holte sich viele Hintergrundinformationen aus Büchern.

130

Soziologie der literarischen Produktion

Im Folgenden werde ich einige soziologische Perspektiven auf die literarische Produktion, die mir im Blick auf Longfellows Gedicht anwendbar erscheinen, herausgreifen und kurz darstellen. Viele literatursoziologische Ansätze gehen auf marxistische Grundannahmen zurück. Marx und Engels haben eine materialistische Sicht auf die Gesellschaft mit dem Blick auf die „Kritik der politischen Ökonomie“. Die gesellschaftliche Struktur (hier die Produktionsverhältnisse und die Besitzverhältnisse des Kapitals) bestimmt das Gedankengut der jeweiligen Gesellschaft in ihrer Zeit. Zu erwähnen ist hier, dass zwar nach dieser Theorie das „Sein das Bewusstsein bestimmt“, aber die Basis, d.h. das Sein, kann durch menschliche Aktivität durchaus verändert werden, auch wenn die gesellschaftlichen Verhältnisse die materielle Produktion der Literatur vor allem bestimmen. Es handelt sich um ein „komplexes Interaktionsgeflecht, in das der Autor sein Werk hineinstellt“. Die empirisch-analytische Literatursoziologie fragt ebenso nach den

¹⁰ National Park Service: Evangeline: **A Tale of Acadie** in: Form Follows Function – Evangeline as a Work of Epic Literature.

ökonomischen Grundlagen von Literatur, aber nicht normativ-kritisch, sondern zurückgehend auf Max Weber wertfrei, erklärend und beschreibend. Dabei wird der wirtschaftliche Status des Autors und seine Zugehörigkeit zu sozialen Schichten in den Blick genommen, denn es macht einen großen Unterschied, ob ein Schriftsteller von seiner Arbeit leben und so bestimmte Aufträge erfüllen muss, oder im Nebenberuf eher frei von wirtschaftlichen Zwängen schreiben kann.

Der ungarische Philosoph Georg Lukács führt die Ansätze von Marx und Lenin weiter, nimmt dabei auch Arbeiten von westlichen Soziologen wie Max Weber und Georg Simmel in den Blick. Lukács betrachtet nicht in erster Linie den Inhalt von Literatur, sondern deren Form. Die spezifische Gestaltung der literarischen Form macht seiner Meinung nach das Gesellschaftliche in der Literatur aus. Lukács geht es auch um die „gestaltete Gesamtanlage des Werkes: in der Figurenkonstellation, in der Fügung der Erzählperspektiven und anderen Merkmalen der narrativen Struktur, auch in der Komplexität der Syntax.“ Lukács hält – in Anlehnung an Max Weber – die Typisierung in der Literatur – für eine gute Möglichkeit, gesellschaftliche Strukturen sichtbar zu machen. Durch die Entwicklung von Idealtypen in der Literatur lässt sich „das Typische einer Zeit erkennen“.

Lucien Goldmann, ein französischer Literaturwissenschaftler, führt mit seiner Theorie des Genetischen Strukturalismus den Ansatz von Lukács, dass die Form das eigentlich Gesellschaftliche zeigt, weiter. Die literarische Struktur eines Werkes wird hier entscheidend. Dabei geht Goldman davon aus, dass es eine Übereinstimmung zwischen „einem Werk und seiner sozialen Trägergruppe“ gibt. Die persönlichen Erfahrungen des Autors treten hier in den Hintergrund. Wissenssoziologisch weiterentwickelt kann dieser Ansatz breiter angewendet werden. In Anlehnung an Berger und Luckmann 1969 kann „die genaue Analyse der Art und Weise“ zeigen, „wie inner- und außerliterarisch gesellschaftliche Wirklichkeit konstruiert wird“. „Hier kann deutlich gemacht werden, welche elementaren Wahrnehmungsmuster Verwendung finden, d.h. welches ‚Material‘ von alltäglichen Denk- und Wahrnehmungswerkzeugen die jeweiligen Autoren zur Formulierung eines literarischen Textes heranziehen.“

Pavel N. Medvedev nennt „die unterschiedlichen Felder- und Wissensformen, aus denen der Autor sein Material bezieht,“ „ideologische Milieus“. Ideologie meint hier das „Medium der zwischenmenschlichen Kommunikation“. Verstehen findet auf der Ebene der Zeichen statt und jede Ideologie hat hier „ihre [seine] eigene Sprache, ihre [seine] eigene Form und Verfahrensweise.“ Diese Ideologien stehen in sozialer Interaktion und sind damit dynamisch – d.h. ihre Bedeutungen ändern sich je nach historischen Verhältnissen und je nach dem gesellschaftlichen Milieu, in dem sie eine Rolle spielen. Diese „ideologischen

Milieus werden als selbständige Systeme verstanden, die sich wiederum in verschiedene Submilieus gliedern.“ „Das „literarische Milieu“ ist eines dieser Submilieus, in dem die für eine gesellschaftliche Gruppe in einer bestimmten Epoche sozial relevante Texte produziert und rezipiert werden.“ Literatur spiegelt nach Medvedev Gesellschaft nicht direkt wider, sondern nur „in doppelt gebrochener Weise“. Die Selbständigkeit und Eigenart literarischer Werke müssen unbedingt berücksichtigt werden, lediglich „die Spur des sozialen Lebens, die Spur jener Interaktion, die auch immer ein Kampf um Bedeutungen ist“, ist in ihren Zeichen und in ihrer ästhetischen Struktur sichtbar. Jeder Text ist in eine Entwicklung von Texten eingebunden und steht in einer bestimmten Geschichte von Literatur. Damit steht sie auch in einem Wechselverhältnis zu anderen gesellschaftlichen Bereichen.“

Dass die Produktion von Texten immer auch in konkreten institutionellen und kommunikativen Kontexten stattfindet, zeigt Jürgen Link in seinem diskursanalytischen Ansatz. Einzelne Texte sieht Link eingebettet in „größere intertextuell verwobene Einheiten, die man als Diskurse bezeichnen kann.“ Link arbeitet dabei heraus, dass es Bilder und Symbole in verschiedenen Texten gibt, die „mit allgemeineren Bedeutungen verknüpft“ sind. Diese Symbole nennt er Kollektivsymbole, die ihre Bedeutungen immer wieder verändern können. In ihrer generativen Diskursanalyse zeigen Link und Link-Heer, dass ein Autor in seiner Textproduktion durchaus von den vorherrschenden Diskursen beeinflusst wird. Dabei können auch formale Elemente in der Literatur zu „Instrumenten kultureller Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Gruppen und Projekten werden.“ Allerdings werden Autoren und Texte nicht nur durch „ideologische Gegebenheiten in einer Gesellschaft „geprägt“, sondern sie finden „je eigene Antworten auf die gesellschaftlich bestehenden Gedanken und Problemlagen“.

Im Folgenden werde ich die Form und den Inhalt des Gedichtes von Longfellow unter dem Blickwinkel der oben aufgeführten Ansätze betrachten. Henry Wadsworth Longfellow war Professor in Harvard, als er Evangeline schrieb. Er besaß damit viel ökonomisches und kulturelles Kapital und war als Schriftsteller im Nebenberuf nicht auf den wirtschaftlichen Erfolg seines Werkes angewiesen. Das gab ihm möglicherweise eine große schriftstellerische Freiheit, die sich unter anderem darin zeigt, dass er als Gedichtform den ungereimten daktytischen Hexameter wählte, obwohl er sich damit viel Kritik aussetzte. Durch die Wahl dieser Form setzte Longfellow sein Gedicht auf eine Ebene mit der klassischen griechischen und lateinischen Literatur. Die Odyssee von Evangeline auf ihrer jahrzehntelangen Reise durch Amerika steht hier in einer Reihe mit „Odysseus“ und seinen Reisen. Longfellow hob damit das Gedicht auf ein hohes Literaturniveau und stellte es in eine Reihe mit „schöngestiger Literatur“. Gerade im aufgekommenen Neuhumanismus des 19. Jahrhundert fand eine Identifizierung der Dichterwelt mit etwas Höherem statt. Indem

man an den „Geist der Alten“ anschloss, war dies gleichzeitig eine Möglichkeit der Abgrenzung und der Dichotomisierung von Literatur in hohe, anspruchsvolle und niedere, massenhafte Literatur. Longfellow war durch seine Europareisen in Kontakt mit verehrten Dichtern wie Goethe gekommen und gehörte zum höheren Bildungsbürgertum seiner Zeit. Sein episches Gedicht *Evangeline* macht das schon durch die Wahl der Form deutlich, durch die er sein Werk in eine Reihe mit klassischen Werken stellt.

Betrachtet man in Anlehnung an Lukács die gestaltete Gesamtanlage des Werkes, findet man eine starke Typisierung. Die Dorfgemeinschaft der Akadier in Grand Pré wird als eine ausgesprochen harmonische und friedliche beschrieben. Die Akadier lebten in Einklang mit ihrer Umwelt in ihren eigenen Traditionen in Glück und großer Zufriedenheit:

*[...] the homes of peace and contentment.
Thus dwelt together in love these simple Acadian farmers—
Dwelt in the love of God and of man. Alike were they free from
Fear, that reings with the tyrant, and envy, the vice of the republics.
Neither locks had they to their doors, no bars to their windows;
But their dwellings were open as day and the hearts of the owners;
The richest was poor, and the poorest lived in abundance.“¹¹
[...]
Every house was an inn, where all were welcomed and feasted;
For with this simple people, who lived like brothers together
All things were held in common, and what one had was another's.¹²*

133

Die Gemeinschaft der Akadier wird als eine ideale beschrieben: gerecht und brüderlich, jeder steht für jeden ein, ehrlich ohne Neid, mit wirtschaftlichem Auskommen für jeden (fruchtbare Felder, Apfelbäume, genug Wiesen für die Tiere), der christlichen Tradition und christlichen Werten verpflichtet. Auch die Akteure des Gedichtes, allen voran *Evangeline*, werden als ideale Typen beschrieben. *Evangeline* ist freundlich, hübsch, der Stolz ihres Vaters und des ganzen Dorfes. Sie lebt hingebungsvoll mit ihrem Vater zusammen, der der wohlhabendste Farmer des Dorfes ist und feiert Verlobung mit Gabriel, dem Sohn des Schmieds. Auch Gabriel wird als mächtig, gut gestaltet und ehrenvoll beschrieben¹³. Sein Vater und *Evangelines* Vater sind beste Freunde. Alles ist perfekt und *Evangeline* wird sogar als Heilige bezeichnet.

*Somewhat apart from the village, and nearer the Basin of Minas,
Benedict Bellefontaine, the wealthiest farmer of Grand Pré,
Dwelt on his goodly acres; and with him, directing his household,
Gentle Evangeline lived, his child, and the pride of the village [...]
Fair was she to behold, that maiden of seventeen summers.*

¹¹ Longfellow, Henry Wadsworth: *Evangeline: A Tale of Acadie*, S.3.

¹² Ebd., S.15.

¹³ Ebd., S. 5: *Gabriel Lajeunesse, the son of Basil, the blacksmith, who was a mighty man in the village, and honored of all men.*

*Black were her eyes as the berry that grows on the thorn by the way-side,
[...]
Sweet was her breath as the breath of kine that feed in the meadows.¹⁴
[...]
She was a woman now, with the heart and hopes of a woman.
„Sunshine of Saint Eulalie“ was she called; for that was the sunshine
Which, as the farmers believed, woul load their orchards with apples;
She, too, would bring to her husband's house delight and abundance,
Filling it full of love and the ruddy faces of children.¹⁵*

Nach der Vertreibung und der jahrzehntelangen Reise von Evangeline durch die Neuenglandstaaten immer weiter süd- und westwärts, begegnet ihr eine Indianerfrau, deren Mann - ein französischer Kanadier - ermordet worden war. Sie rät ihr, nicht mehr dem Phantom ihres Geliebten nachzujagen, sondern ihr Leben neu in die Hand zu nehmen. Hier ist es eine Vertreterin eines Indianervolkes, die Evangeline den wichtigsten Rat gibt, eine Frau, die zu den Ureinwohnern gehört, die – wie die Akadier – im Einklang mit der Natur, ihrer Umwelt und in einem guten gesellschaftlichen System lebte und die ebenfalls den Mord ihres geliebten Mannes erleben musste.

*Once, as they sat by their evening fire, there silently entered
Wore deep traces of sorrow, and patience as great as her sorrow.
She was a Shawnee woman returning home to her people,
From the far-off-hunting-grounds of the cruel Camanches.
Where her Canadian husband, a Coureur-des-Bois, had been murdered.
Touched were their hearts at her story, and warmest and friendliest
welcome
Gave they and words of cheer, and she sat and feasted among them [...]
Then at the door of Evangeline's tent she sat and repeated
Slowly, with soft, low voice, and the charm of her Indian accent,
All the tale of her love, with its pleasures, and pains, and reverses.
Much Evangeline wept at the tale, and to know that another
Hapless heart like her own had loved and had been disappointed,
Moved to the depths of her soul by pity and woman's compassion,
Yet in her sorrow peased that one who had suffered was near her,
She in turn related her love and all its disasters. [...]
Filled with the thoughts of love was Evangeline's heart, but a secret,
Subtile sense crept in of pain and indefinite terror,
As the cold, poisonous snake creeps into the nest of the swallow.
It was not earthly fear. A breath from the region of spirits
Seemed to float in the air of the nigh; and she felt for a moment
That, like the Indian maid, she, too, was pursuing a phantom.
With this thought she slept, and the fear and the phantom had vanished.¹⁶*

134

Am Ende ihrer langen Reise durch Amerika kommt Evangeline schließlich nach Pennsylvania, wo sie in der Gemeinschaft der Quäker ein neues Zuhause findet. Die Gemeinschaft der

¹⁴ Ebd., S. 3.

¹⁵ Ebd., S. 6.

¹⁶ Ebd., S.40-42.

Quäker wird ähnlich beschrieben wie die der Akadier, als eine Gemeinschaft von Menschen, die in brüderlicher Nächstenliebe zusammenleben.

*There from the troubled sea had Evangeline landed, an exile, [...]
 Something at least there was in the friendly streets of the city,
 Something that spoke to her heart, and made her no longer a stranger:
 And her ear was pleased with the Thee and Thou of the Quakers,
 For it recalled the past, the old Acadian country,
 where all men were equal, and all were brothers and sisters. [...]
 Thus many years she lived as a Sister of Mercy; frequenting
 Lonely and wretched roofs in the crowded lanes of the city,
 where distress and want concealed themselves from the sunlight [...]
 Then it came to pass that a pestilence fell on the city, [...]
 So death flooded life, and o'erflowing its natural margin [...]
 Wealth had no power to bribe, no beauty to charm, the oppressor;
 But all perished alike beneath the scourge of his anger;--
 Only, alas! The poor, who had neither friends nor attendants,
 Crept away to die in the almhouse, home of the homeless; [...]
 Thither, by night and by day, came the Sister of Mercy. The dying
 Looked up to her face, and thought, indeed, to behold there
 Gleams of celestial light encircle her forehead with splendor [...]*¹⁷

Bei den Quäkern findet Evangeline eine ideal-typische Gemeinschaft, die sie an ihre akادية Gemeinschaft erinnert und in der sie endlich wieder heimisch wird. Evangeline selbst wird erneut als Ideal-Typ einer „Schwester der Gnade“ dargestellt, die sich in aufopferungsvoller Nächstenliebe für Arme, Einsame und Sterbende einsetzt wie eine Heilige. Vor dem Hintergrund dieser idealtypischen Gemeinschaft – der Akadier und der Quäker, wird die Brutalität der Vertreibung und die rude Politik der Engländer, die auf Befehl der Krone diese friedliebende Gemeinschaft der Akadier auf übelste Weise zerstören, besonders stark. Gegenüber der ideal-typischen, friedlichen Gemeinschaft der Akadier wirkt das Handeln der englischen Soldaten als starker Kontrast. Diese sperren die Männer von GrandPré in der Kirche ein und als der Schmied sich wehren wollte, wird er brutal niedergeschlagen. Ein Tumult kann durch den Pastor verhindert werden, der an die christlichen Werte erinnert. Die Gemeinschaft der Akadier wehrt sich nicht gegen die Übergriffe, denn sie folgen dem Gebot der Feindesliebe. Stattdessen beten sie gemeinsam immer wieder das Gebet: „Vater vergib ihnen“ und das Ave Maria.

*Closed, and in silence the crowd awaited the will of the soldiers.
 Then uprose their commander, and spake from the steps oft he altar,
 Holding a loft in his hands, with its seals, the royal commission.
 „You are convened this day“, he said, „by his Majesty’s orders. [...]
 Painful the task is I do, which to you I know must be grievous.
 Yet must I bow and obey and deliver the will of our monarch;
 Namely, that all your lands, and dwellings, and cattle of all kinds
 Forfeited be to the crown; and that you yourselves from this province
 Be transported to other lands. God grant you may dwell there*

¹⁷ Ebd., S. 45-47.

Ever as faithful subjects, a happy and peaceable people! [...]
 ...and high oft he heads of the others
 Rose, with his arms uplifted, the figure of Basil, the blacksmith, [...]
 Flushed was his face and distorted with passion, and wildly he shouted:
 „Down with the tyrants of England! We never have sworn them alligiance!
 [...]
 More he fain would have said, but the merciless hand of a soldier
 Smote him upon the mouth, and dragged him down to the pavement.¹⁸
 In the mids oft he strife and tumult of angry contention
 Lo! The door of the chancel opened, and Father Felician
 Entered, with serious mien, and ascended the steps of the altar. [...]
 Have you soon forgotten all lessons of love and forgiveness?
 This ist he house of the Prince of Peace [...]
 Hark! How those lips still repeat the prayer ‚O Father, forgive them!‘
 Let us repeat the prayer in the hour when the wicked assail us, [...]
 Few were his words of rebuke, but deep in the hearts of this people
 Sank they, and songs of contrition succeeded that passionate outbreak;
 And they repeated his prayer, and said „O Father, forgive them!“ [...]
 And the people responded,
 Not with their lips alone, but their hearts; and the Ave Maria
 Sang they, and fell on their knees, and their souls, with devotion translated,
 Rose on the ardor of prayer, like Elijah ascending to heaven.¹⁹

Die englischen Soldaten erscheinen hier als Marionetten der englischen Krone. Sie wissen genau, was für ein Unrecht sie tun, wenn sie ein friedliebendes Volk vertreiben und ihr Dorf dem Erdboden gleich machen. Trotzdem gehorchen sie ihrer Regierung. Im Gegensatz dazu lassen sich die Akadier schnell von ihrem Pastor beruhigen und nun folgt Gebet statt Tumult. Durch die Ideal-Typisierung werden die unterschiedlichen Werte wie die Unterordnung unter christliche Werte mit der Vorstellung eines pazifistischen Lebens denen von Unterordnung unter machtpolitische Anweisungen mit entsprechender zerstörerischer Brutalität deutlich gegenüber gestellt. Seit den 1840er Jahren war das neue Amerika auf Expansionskurs Richtung Westen und im Jahr der Fertigstellung von *Evangeline* begann Amerika einen territorialen Krieg gegen Mexiko.²⁰ Die Zeitungen waren voll von den Berichten darüber und es gab einen Diskurs, inwieweit diese Kolonisation und die damit verbundene Vertreibung der vorher ansässigen Bevölkerung ethisch vertretbar wäre. Mit der Beschreibung der brutalen Vertreibung der Akadier zieht Longfellow Parallelen zur Invasion der Amerikaner in Mexiko. Indem er in dem Gedicht die Problematik der Vertreibung, die circa einhundert Jahre vorher stattgefunden hatte, anhand des Schicksals von *Evangeline* zeigt und damit die Politik der Engländer in Frage stellt, greift Longfellow Diskurse seiner Zeit auf und bezieht kritisch Stellung zur Expansions-Politik der

¹⁸ Ebd., S. 16-17.

¹⁹ Ebd., S. 17-18.

²⁰ Simek, Lauren: *The Sounds of Narrative in Longfellow's Evangeline*, in: *Reconsidering Longfellow*, hg. Christoph Irmischer und Robert Arbour, Plymoth 2014, S.87.

Amerikaner.²¹ Mit diesem Blick auf Longfellow's Gedicht zeigt sich, wie sich die außerliterarische Wirklichkeit in der Konstruktion der literarischen Wirklichkeit im Gedicht widerspiegelt und wie die Literatur hier auf die gesellschaftliche Wirklichkeit reagiert bzw. diese verarbeitet (Berger und Luckmann s.o.). Anwendbar ist auch die generative Diskursanalyse von Link und Link-Herr, denn man kann hier sehr gut erkennen, wie sich die damals aktuellen Diskurse über die Expansionspolitik der Amerikaner in der literarischen Produktion von *Evangeline* wieder finden.²² Im Jahr 1845 war das „Manifest Destiny“ von John L. Sullivan (New York) herausgegeben worden, das die Expansion Amerikas verteidigte, begründete und unterstützte.²³ *Manifest Destiny allowed belief in a mandated narrative of expansion that privileged the progress of white America while ignoring other narratives that might have stood in the way*²⁴. Longfellow reagiert mit *Evangeline* sicher auch auf dieses Schreiben. Auch Kollektivsymbole, die Link in der Literatur findet, werden von Longfellow eingesetzt. So beginnt und beendet er das Gedicht mit dem Rauschen der Bäume und des Meeres:

Der Anfang:

*This ist he forest primeval. The murmuring pines and the hemlocks, Bearded
with moss, and in garments green, indistinct in the twilight,
Stand like Druids of eld, with voices sad and prophetic,
Stand like harpers roar, with beards that rest on their bosoms.
Loud from ist rocky caverns, the deep-voiced neighboring ocean
Speaks, and in accents disconsolate answers the wail of the forest.*²⁵

Der Schluss:

*Still stands the forest primeval; but under the shade of its branches
Dwells another race, with other customs and language.
Only along the shore of the mournful and misty Atlantic
Linger a few Acadian peasants, whose fathers from exile
Wandered back to their native land to die in its bosom.
In the fisherman's cot the wheel and the loom are still busy;
Maidens still wear their Norman caps and their kirtles of homespun,
And by the evening fire repeat Evangeline's story.
While from its rocky caverns the deep-voiced, neighboring ocean*

137

²¹ Ebd., S. 87: Kirsten Silva Gruez argues that *Evangeline* reflects the ethical questions surrounding the invasion territorial colonisation, and displaced populations that confronted every newspaper readers in the country during the year in which it was composed. Gruez demonstrates a parallel between the British invasion of Acadia and the U.S. invasion of Mexico, arguing that the poem implicitly asks "wether {the United States'} behaviour toward Mexico was any more defensible than the expulsion of the Acadians from their Eden, or wether its results would be any less tragic. (Kirsten Silva Gruez: **Ambassadors of Culture: The Transamerican Origins of Latino Writing**, S. 90,94.).

²² Ebd., S. 89: "he [Longfellow] refused to produce an explicitly nationalist poem" notes Christoph Irmischer Arguing that American literature was necessarily composed of a variety of characteristics of other national literatures, „embracing French, Spanish, Irish, English, Scotch and German peculiarities," Longfellow cultivated what he had learned from Goethe, namely an attitude „where one stand...to some extent above the nations, and sympathizes with the weal or woe of a neighbor people as with that of ones's own." (Irmischer, **Public poet, privat man: Henry Wadsworth Longfellow at 200**, 2009, S.108).

²³ Ebd., S. 87.

²⁴ Ebd., S. 90.

²⁵ Longfellow, Henry Wadsworth: **Evangeline: A Tale of Acadie**, S.1.

*Speaks, in accents disconsolate answers the wail of the forest.*²⁶

Gerade in der Zeit der Romantik hatten Natur, insbesondere Wald und Meer eine große Bedeutung. Longfellow greift darauf zurück, wenn er von „murmelnden Pinien“ und einem „sprechenden Ozean“ beschreibt. Diese Klänge und die Bewegung von Bäumen und Meer finden sich auch in der Form des Gedichtes wieder: das Auf und Ab der Wellen hört man im Rhythmus des Textes, wenn man ihn laut liest, durch die Form des daktytischen Hexameters.²⁷

Soziologie der literarischen Rezeption

Die Soziologie der literarischen Rezeption fragt nach dem Verhältnis von Text, Leser und gesellschaftlichem Hintergrund. Erst in der konkreten Aneignung eines Textes durch die Leserschaft werden „literarische Realitäten“²⁸ konstruiert. Im Folgenden werde ich einige Theorien zur Rezeption von Literatur darstellen und dann auf das Gedicht anwenden. Dabei geht es mir zum einen um die allgemeine Rezeption des Gedichtes und dann um die Rezeption und Adaption durch die Akadier im Besonderen.

Der Begriff der Mentalitäten entstammt der sozialwissenschaftlich orientierten Geschichtsschreibung. Dieser Ansatz in der Literatursoziologie von Marc Bloch und Lucien Febvre verbindet Geschichtsschreibung mit strukturaler Gesellschaftstheorie, wie sie auf Émile Durkheim zurückgeht.²⁹ Dabei geht es nicht nur um objektiv-materielle Strukturen in der Gesellschaft, sondern auch um psychische und kulturelle Strukturen³⁰, womit kollektive Denkweisen, Wertvorstellungen, emotionale Einstellungen, Rollen und Hierarchien sowie Religion und Jenseits-Vorstellungen gemeint sind. „Mentalitäten sind die Dispositionen, mit denen Menschen einer Situation begegnen und diese dadurch selbst wieder gestalten. Sie prägen die Art und Weise, wie mit sozialen Krisen und Stresssituationen umgegangen wird.“³¹ Lucien Febvre spricht dabei von zeichenkonstituierter geistiger Infrastruktur, in deren Rahmen sich Mentalitäten entwickeln³², die sich in „Sprache, Denkbilder[n],

²⁶ Ebd., S. 50.

²⁷ Simek, Lauren: *The Sounds of Narrative in Longfellow's Evangeline*, in: Reconsidering Longfellow, hg. Christoph Irmscher und Robert Arbour, Plymouth 2014, S.96: *Similarly using water metaphors to generate a sense of reciprocity at the aural level, the poem's long hexametric lines often ebb and flow like the "deep-voiced neighboring ocean" that opens and closes the poem.*

²⁸ Dörner, Andreas und Vogt, Ludgera: **Literatursoziologie – Eine Einführung in zentrale Positionen – von Marx bis Bourdieu, von der Systemtheorie bis zu den British Cultural Studies**, 2. Aufl. Wiesbaden, 2013, S. 83.

²⁹ Ebd., S. 102.

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd., S. 103.

³² Ebd.

Symbole[n und] Mythen“³³ zeigen. Jacques Le Goff prägte dafür den Begriff des „Imaginären“³⁴, der „die Vorstellungswelt einer Gesellschaft, die Wünsche, Ängste, Phantasien und Träume umfasst. Diese Vorstellungswelten materialisieren sich sinnlich fassbar in Gebäuden, Bildern und Texten.“³⁵ Durch diese „Verkörperung mentaler Vorstellungen in Kunst, Religion und Literatur“³⁶ entsteht nach Le Goff gesellschaftliche Realität. Texte sind Kommunikationsmittel, in denen soziale Wirklichkeit verarbeitet und auch konstruiert wird. „Auf diese Weise können beispielsweise Mentalitäten spezieller Bevölkerungsgruppen oder unterschiedliche nationale Mentalitäten rekonstruiert werden.“³⁷

Der Zeichentheoretiker Jan Mukarovsky geht davon aus, dass nicht die Aussage eines Werkes, sondern seine „poetische Gestaltung“³⁸ entscheidend für seine Wahrnehmung ist. „Wortbedeutungen, Textsorten und Stile sind also sozial ‚geladen‘, wenn sie in ein literarisches Werk eingehen“³⁹ und bilden damit gesellschaftliches Denken ab. Mukarovsky erkennt in der Literatur verschiedene Funktionen, wie politische, didaktische oder ästhetische, die aber nicht fest voneinander abzugrenzen sind und sich mit der Zeit verändern können. Die ästhetische Gestaltung bleibt dabei immer bezogen „auf gesellschaftliche konstruierte Normhorizonte“⁴⁰, die sich je nach Gliederung einer Gesellschaft (Klasse, Schicht, Alter, Geschlecht...) wandeln können. Es geht hier um den Zusammenhang von gesellschaftlichen Veränderungen und ästhetischen Normen. Dabei können auch überraschende Entwicklungen stattfinden, die durch die Aktivität der Rezipienten vorangetrieben werden. Der Rezipient wird zum „Mitschöpfer“ des literarischen Werkes.⁴¹ Ein literarisches Werk kann damit durch seine Aneignung immer wieder transformiert und ihm neue Bedeutungen und Konstruktionen von gesellschaftlicher Realität zugewiesen werden.

Als das Gedicht im Jahr 1847 erschien, erreichte es sehr schnell eine große Leserschaft, wurde mehrfach nachgedruckt und in mehrere Sprachen übersetzt. Es machte Longfellow zum beliebtesten Dichter Amerikas im 19. Jahrhunderts.⁴² Jahrzehntlang blieb das Gedicht sehr bekannt und beliebt. *Contemporary reviews were very positive. A reviewer*

³³ Ebd.

³⁴ Ebd.

³⁵ Ebd., S. 104.

³⁶ Ebd.

³⁷ Ebd., S. 105.

³⁸ Ebd., S. 113.

³⁹ Ebd., S. 114.

⁴⁰ Ebd., S. 115.

⁴¹ Ebd., S. 116.

⁴² National Park Service: *Evangeline: A Tale of Acadie*.

for *The Metropolitan Magazine* said, „No one with any pretensions to poetic feeling can read its delicious portraiture of rustic scenery and of a mode of life long since defunct, without the most intense delight.”⁴³ Nach der Veröffentlichung entstand ein Diskurs über die Historie der Vertreibung und deren Hintergründe. So arbeitete u.a. Francis Parkman in seinem Buch *Montcalm and Wolfe* (1884) heraus, dass der Grund der Vertreibung der politische Einfluss der Franzosen auf die Akadier war.⁴⁴ Auch die zeitgenössische Annahme, die Gründung von Halifax im Jahr 1749 als den Beginn der Geschichte Nova Scotias zu betrachten, wurde durch das Gedicht in Frage gestellt, denn es machte deutlich, dass die Akadier schon mehr als einhundert Jahre zuvor im Gebiet von Nova Scotia siedelten.⁴⁵ Daneben gab es Publikationen, die die Spuren der historischen Evangeline suchten. So stellte z.B. Felix Voorhies nach zeitgenössischen Hinweisen, dar, dass Evangeline eigentlich „Emmelie LaBiche“ und Gabriel Lajeunesse „Louis Arceneaux“ hießen, deren Gräber von ihm in Louisiana gefunden wurden.⁴⁶ Aufgrund des großen Bekanntheitsgrades des Gedichtes wurden verschiedene Orte, Produkte oder Geschäfte zu Marketingzwecken „Evangeline“ genannt. Reiseprospekte (*Evangeline Trail*) und Postkarten bezogen sich auf Evangeline. Statuen von Evangeline wurden in Grand Pré in Nova Scotia und in Martinsville, Louisiana, aufgebaut.⁴⁷

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Epos mehrfach verfilmt. 1913 wurde der erste kanadische Film in Annapolis Royal und Grand Pré gedreht. 1919 drehte Raoul Walsh für 20th Century Fox einen Film auf der Basis des Gedichtes, der leider verloren gegangen ist. 1929 folgte dann ein Film von Edwin Carewe, der mit der Schauspielerin Dolores del Rio in Louisiana entstand. Das Thema Evangeline spielt auch eine Rolle in neueren Filmen: Im Film „Angel Heart“ aus dem Jahr 1987 mit Robert de Niro wird Evangeline erwähnt und im Disney Film *The Princess and the Frog* aus dem Jahr 2009 verliebt sich das Glühwürmchen Raymond in Evangeline, die als Stern erscheint. Nach seinem Tod ist Raymond mit Evangeline am Nachthimmel vereint.⁴⁸ Neben Verfilmungen wurden auch verschiedene Lieder geschrieben, wie z.B. *Évangéline* von Michel Conte aus dem Jahr 1971.⁴⁹ Schon im Jahr 1874 entstand ein Broadway Musical „Evangeline“ oder „The Belle of Acadie“. 2013 gab es eine neue Version dieses Musicals auf Prince Edward

⁴³ <[https://de.wikipedia.org/wiki/Evangeline#Music and musical theatre.](https://de.wikipedia.org/wiki/Evangeline#Music_and_musical_theatre.)>

⁴⁴ <[https://de.wikipedia.org/wiki/Evangeline#Music and musical theatre.](https://de.wikipedia.org/wiki/Evangeline#Music_and_musical_theatre.)>

⁴⁵ <[https://de.wikipedia.org/wiki/Evangeline#Music and musical theatre.](https://de.wikipedia.org/wiki/Evangeline#Music_and_musical_theatre.)>

⁴⁶ <[https://de.wikipedia.org/wiki/Evangeline#Music and musical theatre](https://de.wikipedia.org/wiki/Evangeline#Music_and_musical_theatre.)>: Felix Voorhies wrote the book *Acadian Reminiscences: The true Story of Evangeline*.

⁴⁷ National Park Service: **Evangeline: A Tale of Acadie**.

⁴⁸ <[https://de.wikipedia.org/wiki/Evangeline#Music and musical theatre –](https://de.wikipedia.org/wiki/Evangeline#Music_and_musical_theatre_)

<https://youtu.be/6YsFXMBOFJw>>

⁴⁹ <https://youtu.be/8DaLz_4R4Mo>.

Island. Colin Doroschuk komponierte 2012 eine Oper auf der Basis des Gedichtes.⁵⁰ Diese vielen Beispiele zeigen die große Bekanntheit und die breite Rezeption des Gedichtes bis ins 21. Jahrhundert. Longfellow traf mit seiner Geschichte einer tapferen, gläubigen, hingebungsvollen und liebenden Frau auf der Suche nach ihrem Geliebten sicher ein Thema, das damals wie heute viele Menschen anspricht. Das Schicksal der Trennung zweier sich liebender Menschen scheint ein bis heute beliebtes Motiv zu sein, das Werte und Rollenvorstellungen der Romantik bis in unsere Zeit transportiert. Evangeline entspricht mit ihrer innigen Liebe und Treue zu Gabriel idealen Wertvorstellungen, Träumen und Wünschen vieler Menschen (vgl. La Goff „das Imaginäre“ in der Literatur) und wirkt damit als Vorbild. Sie ist eine besonders tugendhafte Frau, die einem furchtbaren Schicksal unschuldig ausgesetzt ist und trotzdem ihren Werten treu bleibt. Im 19. Jahrhundert traf Longfellow damit weitverbreitete Wertvorstellungen und kollektive Denkweisen, sonst wäre das Gedicht sicher nicht ein solcher Erfolg geworden.

Im Folgenden möchte ich die Adaption von Evangeline durch die Akadier selbst betrachten. Das Schicksal ihrer Vertreibung war in den darauffolgenden einhundert Jahren ziemlich in Vergessenheit geraten. Ihre Dörfer waren von Anglo-Amerikanern neu besiedelt worden und nur wenige Akadier waren nach 1864 zurückgekehrt. Diese lebten vereinzelt in den Dörfern der Westküste Nova Scotias, auf Prince Edward Island und in New Brunswick unter den neuen Siedlern. Sie hatten damit nicht nur ihre Heimat, sondern auch einen großen Teil ihrer Kultur und ihrer Identität verloren. Als das Gedicht erschien und unter den Akadiern zwischen 1864 und 1887 populär bekannt wurde, waren diese in allen gesellschaftlichen Bereichen in der Minderheit, sozial und wirtschaftlich benachteiligt. Eine erste Übersetzung des Gedichtes ins Französische erfolgte durch Pamphile Le May und wurde 1865 in Quebec veröffentlicht.⁵¹ Sogleich wurde die Übersetzung im akadischen College St. Joseph in Memramcook, New Brunswick, das im Jahr zuvor gegründet worden war, gelesen.⁵² Die im Jahr 1867 gegründete erste akadische Zeitung „Le Moniteur Acadien“ veröffentlichte in ihren ersten Ausgaben das ins französische übersetzte Gedicht. 1887 erschien die zweite akadische Zeitung, welche sich „Evangeline“ nannte. Die große Verbreitung des Gedichtes unter den Akadiern wurde zum Motor für deren neue Identitätsfindung. Mit dem Gedicht wurde die traumatische Erfahrung der Vertreibung zum Thema und es gab den entwurzelten Akadiern eine Stimme. Evangeline ermöglichte ihnen, sich von der anglophonen, protestantischen Bevölkerung, mit der sie zusammenlebte, zu differenzieren und mit ganz neuem Selbstbewusstsein ihre Ethnie zu leben. *While they had*

⁵⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Evangeline#Music_and_musical_theatre.

⁵¹ Ebd., S. 36.

⁵² Ebd.

to struggle for the improvement of their living conditions, the Acadians also sought to preserve their heritage of costum and language within Anglophone milieu and to convince the wider world of their legitimate claims to a distinctive identity.⁵³ Dabei mussten sie sich nicht nur von den Anglo-Amerikanern absetzen, sondern auch von Quebec, denn dort wollte man ihnen eine eigene unabhängige Identität nicht zugestehen. Die Akadier sollten die Symbole und die Flagge der Quebecois übernehmen und mussten sich in ihren nationalen Zusammenkünften, die 1881 in Memramcook, New Brunswick, 1884 in Miscouche, Prince Edward Island und 1890 am Pointe de l'Eglise, Nova Scotia, stattfanden, stark gegen den Druck, der von Quebec ausging, wehren.⁵⁴

In dem Prozess der Rezeption und Adaption von Evangeline durch die Akadier wird die Mentalität des Nationalbewusstseins, das im 19. Jahrhundert stark aufkam, deutlich. Die Akadier suchten nun ihre eigene Identität, ihr Erbe, ihre Besonderheiten gegenüber anderen Ethnien. Nach der Vertreibung war hier ein großes Defizit entstanden und das Gedicht über Evangeline machte eine neue Identifizierung für die Akadier als ethnische Gemeinschaft möglich. In der Adaption von Evangeline entstand ein eigener Mythos. Evangeline war so etwas wie die Inkarnation der akadischen Ideale. So konnte Evangeline zur entscheidenden akadischen Identitätsfigur werden. Ernest Martin schrieb 1930 über den Einfluss von Evangeline für die Akadier: *la réhabilitation morale de toute une race, l'espoir et la fierté revenue au coeur d'un million d'ames.* " [...] à tout ce qui fait, en un mot, leur nationalité.⁵⁵, was dem Zeitgeist eines damals weltweiten Nationalismus entsprach.

142

Eine große Rolle bei der Identifizierung mit Evangeline und den im Gedicht vermittelten Werten spielte sicher auch die Religion. Dass die französische Übersetzung des Gedichtes am St. Joseph College gelesen wurde, war von dessen Direktor gefördert worden, der selbst ein katholischer Priester war. Father Camille Lefebvre trug entscheidend zum Bekanntwerden des Gedichts bei. Er stellte die Akadier als Märtyrer dar (*un peuple de generaux martyrs*⁵⁶). Die religiösen Werte des Gedichtes trafen sich sicher mit denen des Priesters, denn im Gedicht kommt in der Figur des Father Felician die Heiligkeit des Priesters deutlich zum Ausdruck. Auch der Gehorsam der Akadier im Gedicht und ihre Unterordnung unter die kirchliche Autorität passte in die Wertvorstellungen und das

⁵³ Ebd., S. 37.

⁵⁴ Ebd., S. 38: *That is the conviction, that the Acadian identity is bound up inextricably with that of Quebec and that an Acadian identity separate from that of Quebec has not does not and cannot exist.*

⁵⁵ Ebd., S. 36.

⁵⁶ Ebd., S. 39.

Weltbild von Father Lefebvre.⁵⁷ Im Gedicht ist Father Felician die entscheidende Autoritätsfigur für Evangeline nach dem Tod ihres Vaters und während ihrer Reise durch Amerika lange Zeit ihr Berater und Freund. Hier zeigt sich, wie das Gedicht in die „geistige Infrastruktur“ der Kirchenleitung der Akadier sowie in das Lebensgefühl der Akadier in dieser Zeit passte. Um mit Le Goff zu sprechen, findet sich im Gedicht Evangeline das „Imaginäre“ – die Wünsche, Ängste, Phantasien und Träume wieder, die die Akadier in dieser Zeit bewegten. So ist zu erklären, dass aus dem Gedicht, das zunächst an englischsprachige Amerikaner adressiert war, ein Mythos für die Akadier wurde. Trotz des hohen literarischen Anspruches und der klassischen Form des Gedichtes wurde es nicht nur von einer akademischen Bildungselite rezipiert, sondern von der Mehrheit der Akadier als „ihre“ Geschichte adaptiert und verstanden. Das Gedicht deckte sich mit den Normhorizonten der Akadier, so dass hier ein „Zusammenhang zwischen gesellschaftlichen Formationen und ästhetischen Normen“⁵⁸ (Mukarovský) erkennbar wird. Die Akadier sind in ihrer eigenen Rezeption des Gedichtes zu seinem „Mitschöpfer“⁵⁹ geworden. Indem sie mit dem Gedicht ihre eigene ethnische Identität gefunden haben, haben sie damit eine eigene gesellschaftliche Realität geschaffen. Hier zeigt sich ein Beispiel für gesellschaftliche „Konkretisation“⁶⁰ von Literatur. Erkennbar ist das in verschiedener Hinsicht, so z.B. anhand einer eigenen Fahne, eigenen Liedern sowie einem akademischen Feiertag (Acadian day), der jedes Jahr am 15. August gefeiert wird. Wenn man heute in Nova Scotia auf dem Evangeline Trail unterwegs ist, begegnet man den Farben der akademischen Flagge an vielen Orten (Abb. 7-11). Auch ihren französischen Dialekt haben sich die Akadier bewahrt. Das Gedicht Evangeline hat den Akadiern ihr Selbstbewusstsein zurückgegeben – bis heute.

Fazit

Das epische Gedicht Evangeline zeigt in seiner Rezeptionsgeschichte eine starke Weiterentwicklung der Absichten und Bedeutungen, die der Autor bei der Produktion des Werkes vor Augen hatte. Longfellow wollte vor allem eine Geschichte über Liebe und Treue einer jungen Frau erzählen und mit der anspruchsvollen Form des Gedichtes Literatur von hohem Niveau schaffen. Als Adressaten hatte Longfellow in erster Linie die gebildete

⁵⁷ Ebd., S. 39: *The poem's emphasis on the holiness of the parish priest and the laudable obedience of Evangeline to clerical authority may have found a sympathetic echo in the religious vision of men like Lefebvre, who encourages the study of the poem among the Acadians.*

⁵⁸ Dörner, Andreas und Vogt, Ludgera: **Literatursoziologie – Eine Einführung in zentrale Positionen – von Marx bis Bourdieu, von der Systemtheorie bis zu den British Cultural Studies**, 2. Aufl. Wiesbaden, 2013, S. 116.

⁵⁹ Ebd., S. 117.

⁶⁰ Ebd., S. 117.

englischsprachige Leserschaft vor Augen⁶¹. Dennoch fand das Gedicht eine viel größere Verbreitung als nur im gehobenen Bildungsbürgertum der Vereinigten Staaten. Longfellow's Schwerpunkt war nicht die Beschreibung des Unrechts der Vertreibung der Akadier an sich, das war lediglich der Rahmen, in dem seine Geschichte stattfand. Wie oben beschrieben kritisierte er damit indirekt die Expansionspolitik der Amerikaner, beabsichtigte aber sicher nicht, einen Beitrag für eine Wiederherstellung des akadienischen Volkes als ethnische Gemeinschaft zu leisten. Erst durch die Rezeption und Adaption des Werkes durch die Akadier – institutionell unterstützt durch das St. Joseph College – konnte Evangeline zu deren Heldin und zu einem Mythos werden, die den Akadiern ihre Identität zurückgab. Am Gedicht selbst können Diskurse und Wertvorstellungen jener Zeit deutlich werden und die Rezeption des Gedichtes durch die Akadier zeigt zugleich, wie durch sie neue gesellschaftliche Realitäten geschaffen werden, die weit über das hinausgehen, was Longfellow beabsichtigt hatte.

Bibliographie

Quellen

DÖRNER, Andreas und VOGT, Ludgera: **Literatursoziologie – Eine Einführung in zentrale Positionen – von Marx bis Bourdieu, von der Systemtheorie bis zu den British Cultural Studies**, 2. Aufl. Wiesbaden, 2013.

144

GRIFFITHS, Naomi: **Longfellow's Evangeline: The Birth and Acceptance of a Legend in: Acadiensis**, 11 (2), 1982, S. 28-41. <https://it.erudit.org/iderudit/acad11_2art02>.

HAUSER, Otto: **Longfellow Evangeline – Aus dem Englischen**, Nürnberg 1908.

HIGGENS, Andrew C.: **Longfellow's Conversations: Weltliteratur as Aesthetic in the Early Poetry** in: *Reconsidering Longfellow*, hg. Christoph Irmischer und Robert Arbour, Plymouth 2014, S. 11-31.

KNORTZ, Karl: **Longfellow literatur-historische Studie**, 1879, in: <https://books.google.de/books?id=W_UuAAAAYAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbg_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false> (10.2.23).

LONGFELLOW, Henry Wadsworth: **Evangeline: A Tale of Acadie**, in: <<https://nslegislature.ca/sites/default/files/pdfs/about/evangeline/Evangeline.pdf>> (15.2.23)

⁶¹ Griffiths, Naomi: Longfellow's Evangeline: *The Birth and Acceptance of a Legend* in: *Acadiensis*, 11 (2), 1982, S. 41: *With its rhythmic innovations, Longfellow's epic was addressed, first and foremost, to the reading public of the English-speaking world. The fate of Evangeline as a chosen embodiment of Acadian historical sentiment was never foreseen by its author.*

MARSH, James H.: *Acadian Expulsion (the Great Upheaval)*, 2015, in:
<<https://www.thecanadianencyclopedia.ca/en/article/the-deportation-of-the-acadians-feature#>> (15.2.23)

NATIONAL PARK SERVICE: *Evangeline: A Tale of Acadie*, in:
<<https://www.nps.gov/long/learn/historyculture/evangeline.htm>> (7.2.23)

NEWTON, Armin: *Longfellow His Life and Work*, USA 1963. S. 100-114.

SIMEK, Lauren: *The Sounds of Narrative in Longfellow's Evangeline*, in: *Reconsidering Longfellow*, hg. Christoph Irmscher und Robert Arbour, Plymouth 2014, S. 87-100.

TINNAKEN, Amy: *Henry Wadsworth Longfellow*, in: *Encyclopedia Britannica*, 28 Dec. 2022, <<https://www.britannica.com/biography/Henry-Wadsworth-Longfellow>>. (7.2.2023)

Internet-Links

<https://de.wikipedia.org/wiki/Evangeline#Music_and_musical_theatre> (7.2.2023).

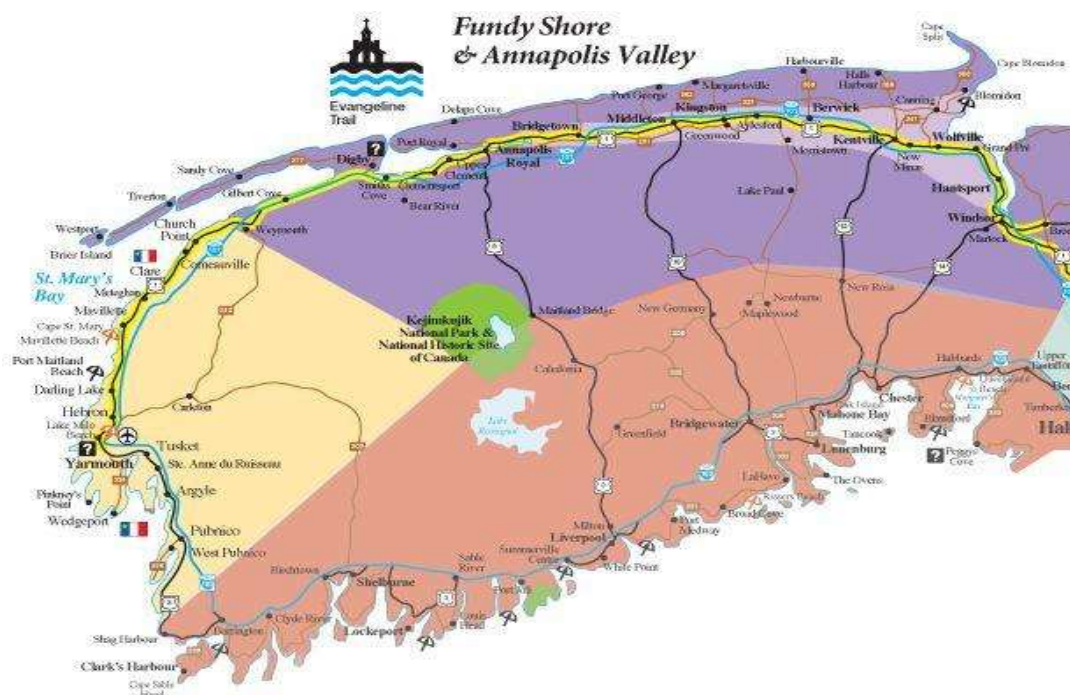
<<https://youtu.be/6YsFXMBOFJw>><https://youtu.be/6YsFXMBOFJw>> (1.4.2023).

<https://youtu.be/8DaLz_4R4Mo> (1.4.2023).

Anhang

Evangeline Trail – Nova Scotia

145



><https://i.pinimg.com/originals/3f/4d/76/3f4d7644e639e2371fc50a9f37d0233d.jpg><
Abb. 1

Grand Pré, Nova Scotia



Abb. 2 - Foto: Joachim Seiler (2023)



Abb. 3 - Foto: Joachim Seiler (2023)

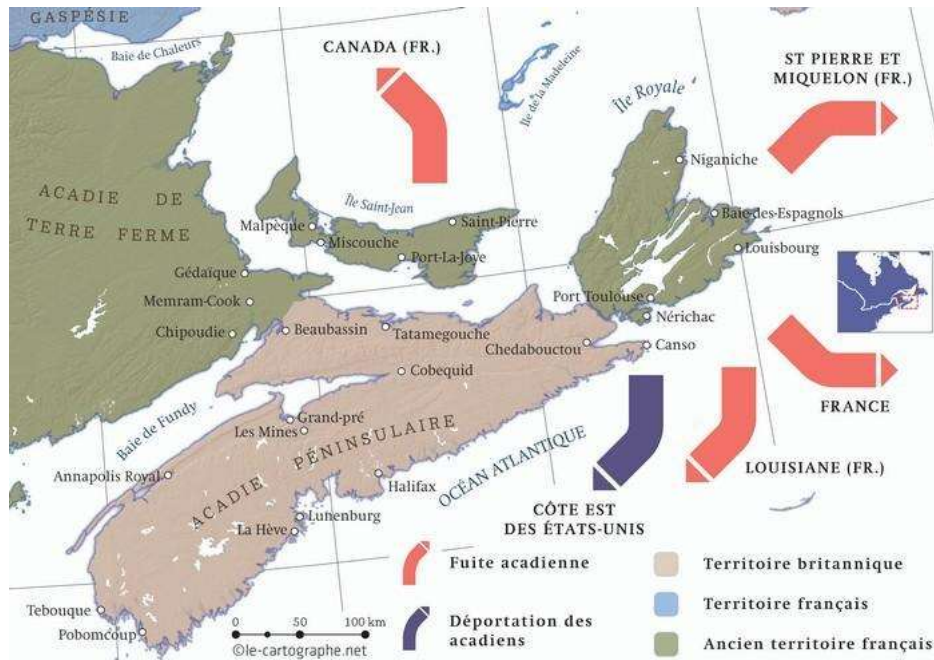


Abb. 4 - Foto: Joachim Seiler (2023)



Abb. 5 - Foto: Joachim Seiler (2023)

1755 : Le Grand Dérangement : Les Acadiens sont chassés de chez eux.



><https://assets.sutori.com/user-uploads/image/b33a36c2-3ed9-4615-b857-6451761ccc40/b28f335b4498194bb2184a9c084a8530.jpeg>< (15.2.2023)
Abb. 6

Die akadienischen Farben / Fahne

147



Abb 7 - Foto: Joachim Seiler 2022



Abb 8 - Foto: Joachim Seiler 2022
(Catholic Church Pubnico, Nova Scotia)



Abb. 9 - Foto: Joachim Seiler 2022



Abb. 10 -Foto: Joachim Seiler 2022



Abb. 11 - Foto: Joachim Seiler 2022 (Fort Point Museum in LaHave, Nova Scotia)